



Nr. 195. Abend-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Montag, den 18. März 1889.

## Reichstagsbrief.

# Berlin, 16. März.

Herr Miquel konnte sich heute dem Zugeständnisse nicht entziehen, daß er vor zwei Jahren, auf ungenügende Informationen gestützt, eine gesetzliche Bestimmung durchgesetzt hat, deren Un durchführbarkeit und schlechte Begründung ihm heute selbst einleuchtet; aber er hat sich nicht entschließen können, die gehässigen und verbächtigenden Angriffe zurückzu nehmen, die er gegen diejenigen gerichtet hat, welche ihm Gründe entgegen gesetzt haben, die er heute selbst als gerechtfertigt anerkennen muß. Den Nationalliberalen ist allmählich die Fähigkeit einer sachlichen Erörterung gegenüber den Freisinnigen verloren gegangen; sie prüfen deren Gründe nicht, sondern bezeichnen sie ohne Weiteres als Ausfluss einer verwerflichen Gesinnung; da sie nicht widerlegen können, ziehen sie sich auf das Gebiet der Schmähungen, das leichter zu betreten ist, zurück.

Der Paragraph, der den Reinigungzwang des Branntweins bestimmt, wird aufgehoben werden. Herr Miquel meinte, er habe doch das Gute gehabt, daß er die Frage, wie man einen für die Gesundheit unschädlichen Branntwein herstellen könne, gefördert habe. Auch das ist schlechthin unrichtig. Die Untersuchungen des Reichsgesundheitsamts, mit so großem Fleiße und Scharfzinn sie auch angestellt worden sind, haben schlechthin zu keinem neuen praktisch verwertbaren Ergebnisse geführt; sie haben lediglich bestätigt, was vor zwei Jahren schon Jedermann gewußt hat, der sich um die Dinge bekümmert hat. Jedermann, der sich um die Erzeugung und Bearbeitung des Spiritus gekümmert hat, hat schon damals gewußt, daß der Miquel'sche Antrag undurchführbar ist. Die Kartoffelbrenner des Ostens haben sich bei diesem Antrage vor Freud die Hände gerieben; sie wußten sehr gut, daß dieser Antrag gute Vor spanndienste leisten würde, um das ganze Gesetz durchzubringen, und daß er, nachdem er diese Dienste geleistet, wieder aufgehoben werden würde, ohne ihnen zu schaden.

Wahrhaft erhebend ist die Mittheilung, daß Herr Miquel, um dem schädlichen Branntweingenuss entgegenzuarbeiten, eine neue Brennerei anlegt; also an der hat es gefehlt! In derselben soll ein reiner Spiritus hergestellt werden, reiner als in denjenigen unserer Spritfabriken, die Bordeauxwaare liefern. Diesen Miquel'schen Gesundheitsbranntwein wird dann wohl der Vater mit dem Sohne trinken, in der Hoffnung, daß ein so reines Product ihnen nichts schaden kann.

Herr von Kardorff präs als die Wirkung des Branntweinsteuer-Gesetzes den Rückgang des Consums. Ich glaube daran nicht recht; mit Bestimmtheit kann man es ja nicht wissen. Von den Folgen, die das Branntweinsteuer-Gesetz gehabt hat, ist nur eine mit voller Sicherheit zu übersehen; das ist die völlige Unterdrückung des Schniegels nach Russland. Da man für den auf Schniegelfragen beförderten Branntwein keine Exportvergütung zahlt und ohne diese Exportvergütung Niemand Branntwein ausführen wird, war die Unterdrückung eine vollständige. Auch diese Folge mag eine recht segensreiche sein, aber jedenfalls mehr für den russischen Finanzminister wie für sonst Jemanden auf Erden. Der Schniegel nach Russland scheint sehr viel größer gewesen zu sein, als man ihn geschäftigt hatte, denn der Schniegel entzieht sich der Aufsicht des Statistikars eben so sehr, wie derjenigen des Zollbeamten. Das den

deutschen Produzenten ein so bedeutendes Quantum, was ohne ihr eigenes Wissen geschmuggelt wurde, entgangen ist, war wohl der einzige Rechensfehler, den man bei dem Erlass des Gesetzes begangen hat. Daß der Absatz an inländische Consumenten sich in erheblichem Maße verringert hat, ist eine bisher noch durch nichts erwiesene Thatache.

Deutschland.

deutschen Produzenten ein so bedeutendes Quantum, was ohne ihr eigenes Wissen geschmuggelt wurde, entgangen ist, war wohl der einzige Rechensfehler, den man bei dem Erlass des Gesetzes begangen hat. Daß der Absatz an inländische Consumenten sich in erheblichem Maße verringert hat, ist eine bisher noch durch nichts erwiesene Thatache.

Deutschland.

\* Berlin, 17. März. [Tages-Chronik.] In Reichenhall ist, einem dem „Egbl.“ zugehenden Privat-Telegramm zufolge, die Nachricht verbreitet, der Kaiser werde im Sommer zu längerem Aufenthalt dorthin kommen. Auch circuliert daselbst das Gerücht, daß Berliner Hofmarschallamt beabsichtige einen Terrainkauf zur Aufführung nothwendiger Bauten. — Fürs Erste wird die kaiserliche Familie im Frühjahr ihren Aufenthalt bekanntlich in Schloss Friedrichskron nehmen. Die Uebersiedlung soll stattfinden, sobald Frühlingswetter eingetreten ist und die baulichen Veränderungen vollendet sind. Letztere sind nicht geringfügiger Natur. In dem Schlosse selbst, welches mehrere Jahrzehnte hindurch den Eltern des Kaisers, der ehemals kronprinzlichen Familie, zum stillen Sommersitz diente, haben sich eine Reihe Erneuerungen als nothwendig erwiesen, um die kaiserliche Hofhaltung mit ihren größeren Bedürfnissen an Wohnungs-, Empfangs- und Audienzzimmern, an Gasträumen &c. aufzunehmen.

Wie man aus Darmstadt meldet, ist die Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten Thronfolger noch nicht förmlich vollzogen; sie ist indessen der Sache nach festgestellt. Die „Reichscorrespondenz“ meldet, daß die Hochzeit des Großfürsten Paul von Rusland, jüngster Bruder des Zaren, mit der Prinzessin Alexandra von Griechenland Anfang Juni d. J. in Peterhof stattfinden wird.

Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die Arnsberger Regierung den Landrat Martinus in Schwelm angewiesen hat, die Schließung des Schwelmer Lehrervereins wieder aufzuheben. Außerdem war aber in der betreffenden Verfügung der Arnsberger Regierung noch bemerkt worden, daß die disciplinarische Würdigung des Verhaltens der Lehrer vorbehalten bleibt. Diese Bemerkung erregt selbst bei der „Königl. Zeit.“ Mißfallen, welches in folgender Kritik zum Ausdruck kommt: „Die Regierung in Arnsberg sollte sich in erster Linie der disciplinarischen Würdigung des Verhaltens des Landrats Martinus widmen. Die Lehrer in Schwelm haben nichts gethan, als was ihr verfassungsmäßiges Recht ist. Dem Minister v. Gohler scheint am 12. März im Abgeordnetenhaus noch nichts von der Entscheidung der Regierung vom 9. März bekannt gewesen zu sein, obwohl derselbe die Regierung zum Bericht aufgefordert hatte.“

Die überraschenden Mittheilungen, welche kürzlich von dem Bruder des Ministers von Puttkamer, Herrn v. Puttkamer-Plauth, in der Versammlung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe über die Entstehungsgeschichte der Polenausweisungen gemacht worden sind, haben bisher von offizieller Seite weder einen Widerspruch noch eine Erläuterung erfahren. Nur eine Correspondenz, welche sich den Anschein offizieller Beziehungen zu geben versucht, hat die Meldung als tendenziöse Erfindung der Freisinnigen hin-

stellen wollen. Hiergegen bemerkt die „Danz. Zeit.“: „So viel wir sehen, hat den Berliner Blättern das Referat des Graudener „Geselligen“ zu Grunde gelegen. Der Graudener „Gesellige“, dessen Bericht, so viel wir wissen, im Wesentlichen durchaus correct gewesen ist, wird sich im Übrigen gegen den Vorwurf tendenziöser Entstellung um so eher zu verteidigen wissen, als einer seiner Redacteure auf jener Versammlung anwesend war; außerdem aber ist bekanntlich der „Gesellige“ nicht freisinnig.“

L. C. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute zunächst nach Anweisung des Plenums mit der Einstellung eines Betrags von 800 000 Mark als Zufluss an die evangelische Landeskirche zur Erfüllung der Bestimmungen des Kirchengesetzes, betr. die Versorgung der Prediger-Witten und -Waisen. Bekanntlich ist die Vorlegung dieses Gesetzes an den Landtag noch nicht erfolgt; es hieß sogar, die Vorlegung dieses Gesetzes sei auf Schwierigkeiten gestoßen, welche den Rücktritt des Ministers von Gohler veranlassen könnten. Mit Rücksicht auf diese Sachlage bemerkte Abg. Dr. Windhorst, die Bevollmächtigung des Erfordernisses von 800 000 M. könne nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß, falls das in Rede stehende Kirchengesetz nicht zu Stande komme, die Bevollmächtigung als nicht erfolgt angesehen werde. Der Cultusminister, der, wie man erfährt, gestern vom Kaiser empfangen worden ist, erklärte, er könne die Einbringung des Gesetzes bis zur dritten Leistung des Staats nicht in Aussicht stellen; schließlich sah aber der Voraußichtung des Abg. Windhorst an. Darauf wurde die Summe bewilligt. — Einen überraschenden Verlauf nahm die Beratung des zuletzt vorbereiteten Cap. 12 Tit. 1 des Cultusstatuts. Dieser Titel lautet: „Zum Neubau und zur Unterhaltung der Kirchen-Pfarr-Küsterei und Schulgebäude, soweit solche auf einer rechtlichen Verpflichtung des Staats beruhen.“ Nach einem Bermerk dürfen aus diesem Titel zu Bauten von kirchlichen Gebäuden landesherrlichen Patronats nur Verwendungen gemacht werden, wenn das Patronat über die betreffende Kirche vor dem 1. Januar 1873 (dem Inkrafttreten der Synodalordnung) begründet worden ist. Dieser Bermerk batte im diesjährigen Etat eine Erweiterung erfahren, welche die Budgetcommission auf den Antrag des Abg. Enneckerus dahin formulirt hatte, daß die Bevollmächtigung des Fonds auch dann gestatett sein sollte, sofern nach dem 1. Januar 1873 die Mittel zur Besteitung der Lasten eines solchen Patronats durch den Staatshaushaltstat bestreitbar gejellt sind. Bei der heutigen Beratung der Sache in der Budgetcommission trat der Cultusminister, der schon im Plenum es als ein allgemein politisches Interesse bezeichnet hatte, der Überfüllung der Parochien, d. h. dem Kirchenmangel (in Berlin) einen Damm zu setzen, mit Wärme für die Erweiterung des Bermerks ein. Um so überzeugender aber war es, daß der größere Theil der Nationalliberalen sich jetzt dem Centrum und Freisinnigen, welche gegen die Erweiterung des Patronats waren, anschlossen, so daß die Aufnahme des Bermerks mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde. Mit dem schriftlichen Bericht wurde, da der Referent Graf Limburg, weil er gegenwärtiger Ansicht sei und die Abg. Enneckerus und Mühlhof, weil sie ihre Ansicht von der Sache geändert, d. h. gegen die Aufnahme des früher von ihnen formulierten Bermerks gestimmt hatten, das Referat ablehnt, wie bereits gemeldet, der Abg. Brömel (fr.) betraut.

[Herr Kunert,] der Religionslehrer der Freireligiösen Gemeinde, hat ein zweites Schreiben von Provinzial-Schulcollegium erhalten, es lautet nach dem „Berl. Volksbl.“: Berlin, den 1. März 1889. Euer Wohlgeboren eröffnen wir auf die Vorstellung vom 19. Februar d. J., daß es bei unserer Ihnen die fernere Erteilung des Unterrichts untersagenden Verfügung vom 16. derselben Monats lediglich sein Bewenden haben muß. Das in Rede stehende Verbot ist von uns als der zuständigen staatlichen Schulaufsichtsbehörde mit Genehmigung des vorgesetzten Herrn Ministers erlassen, weil Ihr Verhalten in der lebhaften vergangenen Zeit und insbesondere Ihre eigenen Neuigkeiten in der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. Januar d. J. äußer Frage gestellt haben, daß Sie Grundsätze verbreiten, welche mit der Erfurcht gegen die Gottheit unvereinbar sind (A. L. R. Th. II, Tit. 11 §§ 13—15, Anlage zu dem Allerhöchsten Patent vom 30. März 1847, G. S. S. 123) und daß Ihnen

Nachdruck verboten.

## Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Tagulajew. [33]

In dem Tone, mit welchem diese Worte gesprochen wurden, hörte man Verdruss und Erbitterung. Danton beneidete augenscheinlich Maximilian Robespierre. Mich hatten seine letzten Wendungen noch mehr erregt und verwirrt. Ein Theil meines Geheimnisses war dem Comite der allgemeinen Sicherheit bekannt und diente wahrscheinlich schon den Nachforschungen seiner zahllosen Polizei-Agenten. Alle Opfer, die ich gebracht hatte, um Cécile Renaud und ihre Familie vom Verderben zu retten, konnten auf diese Weise vergeblich sein.

Das Souper war unterdessen zu Ende gegangen und Danton der mir immerfort gegenüber gesessen, wünschte Augustin Robespierre und ließ sich von ihm einige Louisd'or. Wir erneuerten das Spiel und jetzt ging das Glück auf die Seite meines Gegners über. Er holte sich zuerst seinen Verlust wieder und gewann dann noch zehntausend Franken. Als wir fertig waren, klopfte er mich noch einmal auf die Schulter und sagte:

„Passen Sie auf, vom heutigen Abend an werden Sie wieder Glück in der Liebe haben.“

Ich beeilte mich, der Herrin des Hauses mein Compliment zu machen, und verließ die Spielhölle, als in allen Sälen derselben das Hazardspiel mit verdoppelter Lebhaftigkeit wieder begann.

Als ich auf die Straße kam, dachte ich sofort an Mittel, die Gefahr abzuwenden, welche die Familie Renaud im Allgemeinen und Cécile im Besonderen bedrohte. Augenscheinlich war es vor Allem nothwendig, den Vater des jungen Mädchens zu warnen, aber dazu mußte ich ihn sehen und ich mußte nicht, ob der Papierhändler nach Paris zurückgekehrt war, da ich nach dem unglücklichen Versuch, den ich an dem Tage gemacht hatte, wo ich den Brief Lucinde Saint-Amarante's empfangen, nicht wieder in der Straße de la Lanterne gewesen war. Ich mußte mich am nächsten Tage in der „Papeterie des amis de la Liberté“ erkundigen.

13. Kapitel.

In dem Papierladen Camille Renauds fand ich wiederum die dicke Alte, von welcher ich früher gesprochen. Sie thellte mir mit, daß der Inhaber des Magazins vor einigen Tagen aus Nemours angekommen, aber auch schon wieder abgereist sei, und zwar nicht nach Nemours, sondern nach Lyon. Was seine Frau betrifft, so war sie in Nemours bei der Tante Therese geblieben, weil sie bald nach ihrer Ankunft in dieser Stadt ernstlich erkrankt war und sich seit dieser Zeit nicht wieder hatte erholt können.

Schriftlich Céciliens Mutter von dem zu unterrichten, was ich aus der sonderbaren Unterredung mit Danton erfahren, war keine Möglichkeit. Ich konnte nach dieser Unterredung nicht den geringsten

Zweifel daran haben, daß alle Briefe nach oder von Nemours auf der Post eröffnet und mit besonderer Sorgfalt gelesen wurden. Selbst zu persönlicher Aufklärung zu reisen war eben so gefährlich, da die Agenten des Comites der allgemeinen Sicherheit gewiß alle meine Schritte verfolgten. Es blieb nur ein Mittel: nämlich zu versuchen, durch Frau Saint-Amarante zu handeln.

Es widerstand mir, diese zweideutige Person in meine Geheimnisse einzuhüften, aber einen andern Weg gab es nicht. Direct von der Straße de la Lanterne begab ich mich in ihre Spielhölle.

Eine hübsche Soubrette mit listigem Gesicht öffnete mir die Thür und sagte, daß ihre Herrin noch schlief, weil die gestrige Abendgesellschaft bis zum Morgen gedauert hätte. Auf meine Frage, zu welcher Zeit ich ihre Herrin sehen könnte, antwortete mir das Mädchen daß, wenn ich eine persönliche Angelegenheit mit Frau Saint-Amarante zu besprechen hätte und sie schon kenne, sie mich wahrscheinlich um zwei Uhr Nachmittags empfangen würde, entgegengesetztenfalls aber müßte ich bis sechs Uhr Abends warten, da um drei Uhr ein Rendezvous in Geschäftsanlegenheiten bei ihrer Herrin stattfinde.

Ich ließ der Rose einige Goldstücke in die Hand gleiten, schrieb meinen Namen auf ein Stückchen Papier und bat sie eindringlich, mir zu helfen, daß ich Frau Saint-Amarante nicht später als um zwei Uhr sähe. Das Kammermädchen steckte das Geld in die Tasche ihrer Schürze und sagte mit herablassender Miene:

„Wir werden die Sache arrangieren. Kommen Sie nicht später als um zwei Uhr.“

Sie hielt Wort, und um zwei Uhr befand ich mich in dem reich ausgestatteten Boudoir der Besitzerin der Spielhölle. Frau Saint-Amarante, weiß und roth geschminkt und frisiert, lebte mit ausgesuchter Nonchalance in einem Sessel und hatte vor sich das Papier mit meinem Namen, welches ich dem Mädchen gegeben.

So alt sie war, versuchte sie doch mit mir zu kokettieren. Ich hat jedoch, als ob ich es gar nicht bemerkte, und erklärte ihr sofort den Zweck meines Besuches. Als sie hörte, daß Danton von der Theilnahme ihrer Tochter an den Intrigen der Girondisten wußte, veränderten sich die Züge der Inhaberin des Spielhauses und sie sah mich mit erschrocken Augen an.

„Ich habe es dieser Wahnsinnigen gesagt, daß sie in ihr Verderben rennt!“ schrie sie mit weinlicher Stimme und rang die bis zu den Schultern entblößten, noch sehr hübschen Arme. „Sie hat nicht gehört und jetzt werde ich für ihre tollen Streiche zahlen müssen. Wir sind rettungslos verloren! Mein Gott, mein Gott!“

Ich versuchte, sie zu beruhigen, indem ich ihr sagte, daß sich die Sache mit Hilfe Danton's selbst wieder ins Geleise bringen ließe, wenn es ihr nur gelänge, Lucinde und deren wahrscheinliche Ge nossinnen zu bewegen, von ihrem gefährlichen Unternehmen abzuste hen. Sie begriff nicht sofort, aber sie begriff und sagte mir, daß

sie Mittel finden würde, ihre Tochter wissen zu lassen, was ich ihr mitgetheilt. Etwas beruhigt verließ ich Frau Saint-Amarante und begab mich nach Hause.

Am nächsten Tage besuchte ich Frau Saint-Amarante noch einmal und erfuhr von ihr, daß eine zuverlässige Person, welche wisse, wo sich Lucinde jetzt aufhalte, es auf sich genommen, dieselbe von der ihr drohenden Gefahr in Kenntnis zu setzen. Der Schrecken der Frau Saint-Amarante war gänzlich vorbei und sie wiederholte mir jetzt, wie etwas, worauf sie selbst gekommen, was ich ihr über die Möglichkeit gesagt, die Sache durch Danton selbst zu unterdrücken. Das leichtsinnige Weib fing sogar wieder an, mit mir sehr ungeniert zu kokettieren; aber ich machte ihrem herausfordernden Benehmen ein Ende, indem ich sie in ernsthaftem Tone bat, mich von dem Resultat der Mittheilung an ihre Tochter in Kenntnis zu setzen, und indem ich ihr zu diesem Zweck meine Adresse gab, empfahl ich mich schleunigst.

Von diesem Tage an begann für mich ein unerträgliches Leben. Jeden Tag erwartete ich eine Mittheilung von der Saint-Amarante, erhielt aber keine. Unterdessen wurde Paris immer mehr und mehr von Gerüchten über die Unzertreitbarkeit der Girondisten, die sich im Süden versteckt hielten, erregt. In den Clubs der Jakobiner und Cordeliers wurden immer häusiger schounungslose Maßregeln gegen alle Ver dächtigen gefordert. Die Pariser Commune, welche die Gelegenheit benützte, fing an, laut die oberste Controle über die Handlungen des Convents zu beanspruchen. Der Maire der Stadt Paris, der gutmütige und simple Pache, erfüllte gehorsam alle wilden Forderungen des Procureurs der Commune, Hebert, und seines wildrigen Collegen Chaumette. In der Versammlung der Volksvertreter fanden diese zwei desperaten Terroristen Unterstützung in einer Gruppe heimlicher Gegner Robespierre's, Saint Just's und Couthon's. Nach und nach wurde jene wahnwitzige Orgie der Hebertisten bereitet, welche unter dem Namen der Proclamation der Religion der Vernunft bekannt ist. Ich wurde Zeuge der abstoßenden Scenen der Einführung dieses neuen Cultus und fühlte zum ersten Mal ein gewisses Schauden in den Ansichten über die Religion, welche ich mit von Kindheit an angeeignet hatte. Von den philosophischen Abstractionen Rousseau's und der wissenschaftlichen Negation Voltaire's war es weit bis zu den abschreckenden Maskeraden, in welchen eine schamlose, ganz Paris bekannte Courtisane die Rolle der Göttin der Vernunft spielte. Vernünftig denkende Leute wandten sich mit Ekel von diesen Saturnalien ab; mein Lehrer Prosper Landé wurde immer nachdenklicher und finsterer; Maximilian Robespierre, der des Abends häufig zu uns kam, wurde zornig, überschützte die Hebertisten mit Schmähungen und verschwore sich mit furchtbaren Eiden, daß er das Mittel finden werde, diesem Wahnsinn ein Ende zu machen.

(Fortsetzung folgt)

dennach die fittliche Besfährigung fehlt, von welcher unterschiedlos alle in Betracht kommenden Vorschriften, und insbesondere auch der Artikel 22 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar, die Erlaubniß oder die Besfährigung zur Unterricht-Ertheilung abhängig machen kann. Wenn unser Verbot vom 16. Februar d. J. sich nur auf die Ertheilung von Unterricht an Kinder, deren Eltern der Freireligiösen Gemeinde angehören, erstreckt hat, so war die Veranlassung hierzu für uns in den thatfächlichen Verhältnissen gegeben, indem nach den uns gewordenen Mittheilungen in Wirklichkeit Unterricht von Ihnen nur an solche Kinder ertheilt war. Mit Bezug auf die Ausführungen Ihrer Vorstellungen vom 19. Februar d. J. seien wir uns mehr veranlaßt, Ihnen überhaupt die Ertheilung von Unterricht an Personen in jugendlichem Alter aus den angeführten Gründen zu verbieten, bei Vermeidung der bereits in unserer Verfügung vom 16. Februar d. J. angedrohten Zwangsmahrgeln. Die allgemeinen von uns veranlaßten Erhebungen über die Natur des z. B. in den Freireligiösen Gemeinden erhaltenen Unterrichts haben mit dem Ihnen gegenüber erlassenen Verbot nichts zu thun." — Herr Kunert hat sich in einer ausführlichen Be schwerdeschrift an den Cultusminister gewendet.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 18. März.

### Vom Breslauer Schlachtviehhof.

Unter den neuesten, der Stadtverordneten-Versammlung hierseßt vom Magistrat zugegangenen Vorlagen befindet sich der Antrag, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß

- in Abbetracht der in der Genehmigung zur Errichtung des Schlacht hofes auf Huben-Dürrgoyer Boden gestellten, erschwerenden Bedingungen von der Ausführung des Beschlusses vom 4. Februar 1884, betreffend die Anlage des Schlacht hofes und des Schlachtviehmarktes an der genannten Stelle, Abstand genommen;
- der Schlacht hof und Schlachtviehmarkt auf der sogenannten Bank holzwiese errichtet werde.

Aus den Motiven der Vorlage, die mit allen Anlagen 17 Druckseiten umfassen, geben wir nachstehend die wichtigsten Momente wieder. Der Magistrat erklärt, daß er keine Möglichkeit sehe, die durch die bekannten erschwerenden Bedingungen (Anlage eines neuen Canals um die Stadt herum z. B.) der Stadt auferlegten Kosten für das Hubener Project zu vermindern, und daß damit der Vergleich der Kosten mit denen für die Bank holzwiese sich für letztere nicht mehr so ungünstig zeige, wie dies bisher der Fall war. Der Magistrat hebt dabei hervor, daß er auch jetzt noch der Ansicht sei, daß der Huben-Dürrgoyer Platz für die Errichtung des Schlachtviehmarktes wesentlich günstiger als der auf der Bank holzwiese sei, er wolle aber hoffen, daß es späteren Verhandlungen gelingen wird, auch für den Platz auf der Bank holzwiese diejenigen Verkehrsleichterungen zu erlangen, welche für eine bessere Entwicklung des hiesigen Viehmarktes notwendig sind.

Bemerkt wird noch, daß zu den wesentlichen Bedingungen für die Errichtung des Schlacht hofes und Schlachtviehmarktes auf der Bank holzwiese die Genehmigung des Finanzministers zur Hineinbeziehung dieses Gebietes in das der Schlachtsteuer unterworfenen Stadtgebiet gehörte.

Bon den mit der lgl. Eisenbahndirection, der lgl. Commandantur und dem lgl. Polizei-Präsidium in der Angelegenheit neuerdings gewechselten Schriftstücken sei zunächst ein Schreiben der Eisenbahndirection erwähnt, in welchem in Übereinstimmung mit einem früher abgegebenen, und jetzt durch eine eingehende Statistik des Viehverkehrs begründeten Gutachten der Meinung Ausdruck geben wird, daß die günstigeren Eisenbahnerverkehrs- und Tarifverhältnisse für das Hubener Project gegen das Project der Anlage des Schlachtviehmarktes hinter der Gasanstalt III und auf der Bank holzwiese sprächen.

- Die lgl. Commandantur schreibt auf die Anfragen des Magistrats, daß
- eine Verlegung der Militär-Schießstände nicht zu erwarten steht, da bei den angestellten Recognoscirungen der Umgebung von Breslau kein Terrain gefunden werden konnte, welches in passender Entfernung von der Stadt den für die Neu-Anlage von Schießständen zu stellenden Anforderungen entsprechen würde;
  - die gegenwärtigen Schuhvorkehrungen zur Sicherung der Umgebung der Schießstände vollständig ausreichen und eine Gefährdung der Bank holzwiese durch Fehlschüsse aus schließen.

### Kleine Chronik.

Eine Parodie. Anlässlich der Wiederaufführung des Schauspiels "Die Weise der Kraft" von Bacharias Werner erinnert die "Nat.-Aig." daran, daß dieses Schauspiel, als es im Jahre 1806 zuerst auf dem unter Iffland's Direction stehenden königlichen "Nationaltheater" gegeben worden war, auch Anlaß zu einem ärgerlichen Ereigniß gab, welches für die nächste Zeit die Reihe der schon zahlreichen Wiederholungen des Stücks unterbrach. Das Ärgerniß ging von den wegen ihres Uebermuthes bekannten Offizieren des Regiments Gensdarmes aus, welche selbst noch in diesem Jahre, das der preußischen Armee so verhängnisvoll werden sollte, durch allerlei tolle Streiche und Bügellosigkeiten den Haß der Bürgerschaft erregten. Vom 11. Juni bis Ende Juli hatte Werner's Schauspiel, in welchem Iffland selbst das Publikum als Luther entzückte, fünftzehn Mal bei vollem Hause gegeben werden können. Trotz des Ernstes der politischen Lage begannen die Gendarmesoffiziere den Wunsch, auch in der öden Sommerszeit Fratz für die fehlenden Carnavalsfreuden und Maskenbelustigungen sich zu verschaffen. Und dazu sollte dies ernste Schauspiel, sollte eine mächtige Persönlichkeit wie die Luther's den Stoff bieten! Bei einem nächtlichen Gelage wurde von den Offizieren der Plan ersonnen, Bacharias Werner's "Weise der Kraft" in einem öffentlichen Aufzuge zu parodiren. Und diese Parodie sollte an einem heißen Juliabend in einer maskirten Schlittenfahrt ausgeführt werden. Die dafür decorirten Schlitten wurden auf niedrige Rollwagen gesetzt und sollten der Reihe nach den tollen Maskenzug aufnehmen. Der Inhalt der Maske wurde aus dem ersten Acte des schnell populär gewordenen Schauspiels genommen und zwar aus jener Scene, da der sächsische Kanzler Spalatin in Wittenberg das Kloster der Augustiner-Nonnen aufsucht, und die jüngeren Nonnen freudigen Herzens das Kloster verlassen, nachdem der Kanzler ihnen vorgehalten, daß das Welt zum Mann gehöre. In der Parodie der Maske sollte nun der Gedanke veranschaulicht werden, daß die jungen Nonnen sich nach Berlin gewendet hätten, wo sie unter dem Schutz einer berüchtigten Frau sich bestreitigten, den Gründungen des Kanzlers nachzukommen. Luther selbst mit seiner Katharina sollten dabei als Gäste die Hauptgruppe bilben. Und dieser Unfug wurde wirklich eines Abends, am 24. Juli, ausgeführt. Jeder Schlittenwagen hatte mehrere reich geschmückte Vorreiter und der Zug wurde von reitenden Fackelträgern begleitet. In dem Haupt Schlitten saß Luther, neben ihm sein Famulus Theobald, der eine lächerlich lange Flöte in der Hand hielt; hinten auf der Brücke saß der bekannte, sehr lang gewachsene Herr von Nostitz als Katharina von Bora gekleidet, in der Rechten eine Hechtpfeife, in der Linken eine Fackel schwingend. In der Mitte ihrer Pflegebefohlenen aber trug jene altebekannte berusene Frau in möglichst getreuer Maske. Die Berliner Bürgerschaft war von diesem unerwarteten und deshalb auch nicht föglich ganz verständlichen Aufzug anfangs mehr überrascht, als beleidigt, aber es konnte doch nicht ausbleiben, daß dieser arge leichtfertige Streich allenfalls Entrüstung erregte. Nunächst fühlten sich die Hüter der Religion wie die der Kunst am tiefsten verletzt. Der Cabinetssekretär Bemke führte Klage gegen die Religionsspötter, Iffland war empört über die Verpotzung einer erhabenen Sache, mit welcher er selbst die heiligsten Aufgaben der Kunst zu erfüllen gemeint hatte. Der König war von tiefsen Unmuth ergripen, aber von den zahlreichen Theilnehmern der Prozeß wurden nur vier, die im Range am höchsten stehenden, zur Bestrafung herausgegriffen. Eine ernstere und blutige Antwort erfolgte aber dritte halb Monate später — bei Jena.

Ein Bazar in Newyork. Zum Besten des Deutschen Hospitals in Newyork wurde kürzlich ein Bazar abgehalten, der, wie die "Nat.-Aig." schreibt, einen Reingewinn von 102 000 Dollars ergab. Zu diesem Er-

Ein Treiben von Schlachtvieh pp. über den Exercier-Platz, speciell die Benutzung des sogenannten Pöpplitzer Weges hierzu, könnte wegen Be hinderung resp. Gefährdung der dort übenden Truppen unter keinen Umständen gestattet werden.

Das königl. Polizei-Präsidium theilt mit, daß vorbehaltlich der etwa im nachfolgenden Genehmigungsverfahren im Einzelnen zu machen, zur Zeit nicht überbaren Modalitäten z. B. gegen das Project der Errichtung eines Schlacht hofes auf der Bank holzwiese im Allgemeinen polizeilicherseits Bedenken nicht zu erheben sind, und daß bei Wahl dieses unterhalb der Stadt gelegenen Platzes zu dem fraglichen Zwecke insbesondere alle diejenigen sanitätspolizeilichen Bedenken nicht in Frage kommen, welche bei dem Hubener Project zur Gel tung kommen müßten, insfern als hier weder eine Einleitung von Abwasser oberhalb der Stadt in den Oderstrom, noch eine Anspruchnahme des dafür ungeeigneten städtischen Canalsystems behufs Aufnahme derselben zu erfolgen hätte.

In dem Schreiben wird Bezug genommen auf ein im Einvernehmen mit dem Polizei-Physikus, Sanitätsrat Dr. Jacobi, abgegebenes Gutachten des königl. Polizei-Stadt-Physikus, Sanitätsrat Dr. Schlockow, in welchem es heißt:

"Sowohl der Platz auf der Bank holzwiese als der hinter der dritten Gasanstalt gelegene entsprechen im Allgemeinen denjenigen sanitären Anforderungen, welche in Bezug auf isolierte Lage und freie Luftströmung an eine Schlacht hof-Betriebsstätte zu stellen sind.

In Betracht kämen nur noch etwa folgende Gesichtspunkte:

Zu Gunsten des erstgenannten Projects (Bank holzwiese) spricht zunächst der Umstand, daß der betreffende Platz am Endpunkt des städtischen Kanalnetzes gelegen ist, woselbst letzter vermöge der sehr erheblichen lichten Weite seines Hauptrohres für alle Abwasser hinreichend aufnahmefähig ist; ferner würde außer dem Oderwasser, welches zur Reinhal tung des Schlacht hofes und der Stallungen verwendet werden könnte, auch ein bisher von Berunreinigung frei gebliebenes sondiges Terrain zum Zwecke der Anlegung von Tiefbrunnen zu Gebote stehen, aus denen das lebende Vieh getränkt werden könnte. Auf dem Platz der dritten Gasanstalt würde der leichtgenannte Zweck schwieriger zu erreichen sein, weil sich in geringerer oder größerer Entfernung die Gasanstalt selbst, einige Bergbauplätze, der Bahnhof und die Maschinenwerkstätten der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, ferner eine Dachpappenfabrik und eine Albuminfabrik befinden, auch die Anlage einer Abdeckeranlage an der verlängerten Niedergasse sich bereits im Genehmigungsverfahren befindet; somit würde auch die Luft des betreffenden Platzes manigfachen unreinen Beimischungen ausgesetzt sein. Zur regelmäßigen Wasserentnahmen erschien auch die alte Oder, wegen ihres reichen Standes während der Sommermonate wenig geeignet."

Ferner beruft sich das Polizei-Präsidium auf ein Gutachten der Kreisbauinspektion Breslau, ausgefertigt vom Königlichen Bauarath Knorr. Diesem Gutachten entnehmen wir Folgendes:

A. Die Anlage auf der Bank holzwiese.

Der ... Bauplatz hat eine freie, nicht eingegangte, von allen Seiten den Luftströmungen zugängliche und durch keine Nach- oder sonstige Luftverunreinigung gefährdet Lage, er ist hinreichend groß, zu einer künftigen Vergrößerung geeignet und auch gegen eine dichte Bebauung der angrenzenden Nachbargrundstücke in Zukunft sicher gestellt. Die unmittelbare Nähe der Oder an der nördlichen Grenze, die Eisenbahn unmittelbar an der westlichen Grenze, die nahe gelegene Eisenbahn, sowie der Exercierplatz an der südlichen Grenze und die Nähe der Militär-Schießstände an der östlichen Grenze machen die Errichtung von Wohnhäusern in unmittelbarer Nähe des Bauplatzes unmöglich und ist infolge dieser localen Verhältnisse kein Feld für die Bauprävention vorhanden, das Nachbar terrain, welches innerhalb der südlichen Grenze der Baustelle, der Eisenbahn und des Exercierplatzes liegt, kann zur Errichtung einzelner, zu geschäftlichen Zwecken dienenden und zu dem Schlacht hof- und Schlachtviehmarkt-Betriebe in näherer Beziehung stehenden Etablissements nur in beschränkter Ausdehnung künftig verwendet werden, weil es geboten ist, auf die Erwerbung des dem Bauplatze zunächstgelegenen Theiles dieses Nachbarterrains für eine künftig notwendig werdende Erweiterung der Schlacht hof- und Schlachtviehmarkt-Anlage von vornherein Bedacht zu nehmen.

Die im Verkehrsinteresse erforderliche Verbindung der Stadt mit dem Bauplatz ist (wie in dem Gutachten näher dargethan wird). D. Red.) in ausreichendem Maße vorhanden. Was die Verkehrs-Erschwernisse und Gefährdungen anbetrifft, die wegen der Militär-Schießstände bezüglich der Anlage des Schlacht hofes z. B. schon früher angeregt worden sind, so hat die Erfahrung seit Herstellung der vorzüglichen Schuhvorrichtungen an den Schießständen zur Genüge bewiesen, daß dieselben bei der Benutzung der Bank holzwiese als Bauplatz nicht zu gewärtigen und daher nicht in Betracht zu ziehen sind.

Zu der Be- und unterirdischen Entwässerung des Bauplatzes ist die günstigste Gelegenheit vorhanden.

folge hat wesentlich ein Gedankenbuch beigebracht, zu welchem deutsche Dichter und Schriftsteller und eine große Anzahl von Künstlern beigetragen, die mit dem Stift Momentbilder oder drollige Einfälle verewigt haben. In Newport haben die Deutschen es mit außerordentlicher Freude begrüßt, daß — zum ersten Male — das Mutterland durch eine Anzahl berühmter Vertreter an dem Wohl und Wehe der Stammgenossen warmen Anteil betheilig hat. Der Gedanke zu diesem Album, das in seiner künstlerischen Ausstattung dauernden Werth beanspruchen darf, ging allerley von Männern aus, die auch in Deutschland als Zugehörige betrachtet werden. Es genügt, ihre Namen zu nennen: Karl Schurz und Henry Villard, zu denen sich als Dritter Louis Windmüller gesellte. Gustav Freytag eröffnet die Reihe der Autographen mit folgenden, "Die Seelen der Völker" überschriebenen Worten:

"Während frommer Glaube die Idee des persönlichen Gottes mit unbefangener Sicherheit über das Leben der einzelnen Menschen stellt, sucht der Diener der Wissenschaft das Göttliche beiderseitig in großen Bildungen zu erkennen, welche, wie gewaltig sie den Einzelnen übertragen, doch sämtlich am Leben des Erdalls haften. Aber wie klein er sich die Bedeutung der Völkerseelen auch gegenüber dem Unbegrißlichen, in Zeit und Raum endlosen denden möge, in diesem immerhin begrenzten Kreise liegt alles Große, was wir noch nicht wissen und zu erforschen bemüht sind, eine unermüdliche Arbeit. Und diese Arbeit ist, das Göttliche in der Geschichte und im Leben der Völker zu suchen."

Paul Heyse preist in drei Strophen den wohlthätigen Zweck des Unternehmens; wir lassen die beiden letzten hier folgen:

"Wohl Allen, die bedürftig sind,

Zu Bruderdiens sind wir verpflichtet;

Wer aber leidet, wird zum Kind,

Das bang zur eignen Mutter flüchtet.

So nimmt in Nöthen allmäh'l,

Wie weit die Söhne sich zerstreuen,

Die deutsche Mutter sie ans Herz;

Das edle Werk — mög' es gedeihen!"

Paul Lindau gedankt in einem an die deutschen Frauen in Newyork gerichteten Liedchen der mit ihnen, den "Glücklichen, Gefunden", verlebten frohen Zeit:

"Und wieder habet Ihr herzlich mich ein!

Von Herzen auch will ich's Euch danken.

So darf ich in Eurer Wonne sein,

Mit den Leidenden, den Kranken."

Friedrich Dernburg schreibt: "Der tiefste Eindruck, den ich von meinem Besuch der Vereinigten Staaten mitbrachte, war die Bestärkung meines Glaubens an die Zukunft der Menschheit." Julius Rodenberg ruft den Deutschen Amerika zu:

"Ihr bliebt mit uns die Gleichen

Ihr neuen Vaterland,

Und übers Meer hin reichen

Wir Euch die Brüderhand.

Mag sich auch hier die Stärke

Beweisen alter Freu;

Mit jedem Liebeswerke

Knüpft sich das Band aufs Neu!"

Außerdem sind noch vertreten: Karl Frenzel, Friedrich Spielhagen, Wilhelm Jensen, Friedrich von Bodenstedt, Gustav von Moser, Franz von Schönthal, Julius Stettheim, Julius Wolff, Hans von Hopfen, Adolf L'Arronge, Ernst von Wildenbruch, Victor von Scheffel, Adolf Wilbrandt. Von amerikanischen Schriftstellern sind u. a. zu nennen: Moncure D. Conway, Brandes Matthews, D. W. Holmes, Park Godwin, Eduard E. Hall.

Aus der ... unmittelbarer Nähe befindlichen Ober kann mittels Anlage von Pumpwerken das nötige Wasser zur Vereinigung des Schlacht hofes und Schlachtviehmarktes, aus den auf dem Bauplatze selbst anliegenden Tiefbrunnen sowie aus dem städtischen Wasserwerke das notwendige Verbrauchswasser in ausreichendem Maße gewonnen werden, und durch den unmittelbar an dem Bauplatze befindlichen Haupt-Schwemmcanal der städtischen Kanalisation ist die unterirdische Entwässerung auf das Zweck mäßigste hergestellt.

B. Die Anlage auf dem Platz hinter der 3. Gasanstalt.

Der ... Bauplatz hat ebenfalls eine freie, von allen Seiten den Luftströmungen zugängliche Lage, dagegen findet bei demselben Rauchabläufungen und Luftverunreinigungen wegen der benachbarten Fabrik-Etablissements nicht ausgeschlossen. Auch in derselben gegen Bebauung der angrenzenden Grundstücke nur im Norden nach der alten Oder hin sichergestellt.

Die Verbindung der Stadt mit dem Bauplatz findet gegenwärtig von der 11,30 m im Lichten weiten Straßen-Unterführung der Eisenbahn ab durch die nur 14,50 m breite Chaussee nach Rosenthal resp. Trebnitz statt und soll fünfzig dadurch vermehrt werden, daß die Verbindungsstraße von 20,00 m Breite von der Matthäusstraße nach dem Bauplatz von der Langengasse über die Oder, den Rossplatz bis zu der nur 5,50 m weiten Unterführung des Weges nach Osowitz und von hier mittels der Kleinkauer Straße nach dem Bauplatz bedarf zu ihrer Herstellung noch sehr geraumer Zeit und kann hier füglich nicht in Betracht kommen; der Bauplatz kann mit der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn verbunden werden.

Für die Be- und unterirdische Entwässerung des Bauplatzes stehen die Alte Oder, die städtische Wasserleitung und das Kanalnetz der Schwemmcanalisation zu Gebote, doch dürfen hiermit Bedenken insofern verbunden sein, als sich das Wasser in der Alten Oder während des Sommers oft gänzlich verliert und die jetzt bestehenden, für die Ableitung der Abwasser z. B. von dem Schlacht hofe und Schlachtviehmarkt zu benutzenden Straßenkanäle einem Umbau zu unterwerfen sein werden oder zu dem Zwecke ein besonderer Kanal hergestellt sein wird. Die Anlage von Tiefbrunnen auf dem Bauplatz zur Gewinnung von Trinkwasser z. B. ist wegen nahe belegener Fabriken und sonstiger Etablissements, welche schädliche Einwirkungen verursachen, ausgeschlossen.

Nach dem, was in dem vorliegenden erwogen und angeführt worden ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß gegen die Benutzung der Bank holzwiese als Bauplatz für den neuen Schlacht hof und Schlachtviehmarkt in bauverkehrs-polizeilicher und vorstiuslicher Hinsicht keinerlei Bedenken vorliegen und die Bank holzwiese den Vorzug vor dem Platz hinter der dritten Gasanstalt verdient.

Der Vorlage des Magistrats liegen schließlich noch Kostenberechnungen für das Bank holzwiesen, das Oderthor und das Hubener Project bei. Darnach belaufen sich die Kosten der Anlage auf der Bank holzwiese auf 932 328 Mark. Der Werth des der Stadt gehörigen zum Bau resp. zum Austausch zu verwendenden Terrains, welcher auf 116 299 Mark geschätzt ist, würde zu der angegebenen Summe hinzuzählen sein. Bei Abstandnahme von Kelleranlagen, für Rückvergütungen von Adjacenten auf Grund des Ortsstatutes und aus einigen andern Gründen würden sich die Kosten event. um insgesamt 378 596 Mark ermäßigen. Die Kosten der Anlage auf dem Platz hinter der 3. Gasanstalt (Oderthor) sind auf 930 322 Mark zu bezeichnen. Aus ähnlichen Eventualitäten bei der inneren Einrichtung der Schlacht häuser (Weglassung oder Errichtung von Kühlhäusern bei Anlage resp. Weglassung von Kellern, Wiedererstattung durch Adjacenten z. B.) schwankt die Summe zwischen einem Plus von 55 000 und einem Minus von 169 629 M. Für das Hubener Project ist eine Kostenberechnung im Betrage von 854 398 Mark aufgestellt worden, mit einer eventuellen Erhöhung von 55 000 und einer eventuellen Ermäßigung von 78 500 M.

Zum Schluss sei noch folgendes bemerk't: Die Nachrichten der hiesigen Zeitungen über das Stimmenverhältnis, mit welchem die gemischte Commission ihre Beschlüsse in Sachen des Hubener und des Bank holzwiesen-projects gefaßt, schienen einander zu widersprechen. Thatsächlich hat, wie wir aus den Sitzungsprotokollen ersehen, die Commission den Antrag, den städtischen Behörden zu empfehlen, in Abetracht der in der Concession zur Errichtung des Schlacht hofes auf Huben-Dürrgoyer Terrain gestellten erschwerenden Bedingungen von der gedachten

einstimmig angenommen, wie dies damals von uns richtig gemeldet worden ist.

\* **Bankholzwiesen-Essen.** Der Vorstand des Bezirks-Vereins der Nikolaivorstadt lud zu einem von ihm veranstalteten Abendessen mit einem Anschreiben ein, in welchem es u. A. heißt: „Sehr geehrter Herr! Wir haben beschlossen, daß nunmehr neu jährig das Bestehen des Schlacht- und Hofs festlich zu begehen und rechnen hierbei umso mehr auf allseitige Zustimmung unserer Mitbürger, als begründete Befürchtungen auftauchen, die sie anregende Angelegenheit könnte plötzlich zum Leidwesen der Bevölkerung erledigt werden. Um diese ganze Frage in dauerndem Angedenken zu erhalten, veranstalten wir Sonnabend, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale der Rösler'schen Brauerei, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 67/68, ein Bankholzwiesen-Essen.“

\* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag, 21. März, nachmittag 4 Uhr, statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, kommen u. A. zur Beratung: Fluchtlinienplan der Salzstraße. Abstimmung von der Errichtung des Schlachthofes auf Huben-Dürrgoyen Terrain und Errichtung des Schlacht- und Schlachtwie-Marktes auf der Bankholzwiese. Ausschreibung einer allgemeinen Wettbewerbung unter den deutschen Architekten zur Einreichung von Entwürfen für den Wiederaufbau des nördlichen Thurmes der Kirche zu St. Maria-Magdalene und Bewilligung von 3000 Mark zur Deckung der hierdurch entstehenden Kosten. Gutachten des Ausschusses V über die Errichtung eines Schulgebäudes auf dem Grundstück des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenposte, Kirchstraße Nr. 28. Geschäftsbuch der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft pro 1888. Übertragung der Pacht von Alsfeldtiner Ländereien von dem Gutsbesitzer Hans Käßling an die Actien-Gesellschaft The United Anglo-Continental Ice Company Limited in London.

\* **Zugverspätung.** Der gestern von Trebnitz abgelassene Abendzug blieb hinter Paveln im Schnee stecken und kam mit einer Stunde Verspätung in Breslau an.

\* **Bahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe.** Im Laufe der nächsten Woche treffen die Ingenieure beabsichtigt Aufnahme der Vorarbeiten für die geplante Bahnradbahn Warmbrunn-Schneekoppe in Warmbrunn ein. Die „Warmbr. Nachr.“ bringen diese Notiz, um vielfach entstandene Zweifel über die Anlage dieser Bahn zu zerstreuen.

### Teleg ram me.

#### Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin, 18. März.** Die gestrige Nummer der „Volkszeitung“ wurde confisziert. Nach dem „Kleinen Journal“ wäre auf Grund des Socialistengesetzes das fernere Erscheinen derselben verboten.

△ **Berlin, 18. März.** Die „Volks-Ztg.“ wird unter dem Titel „Arbeitsmarkt“ vorläufig mit farblosem politischen Theil und localen Anzeigen weiter erscheinen.

= **Berlin, 18. März.** Anstatt der gestern unterdrückten „Volkszeitung“ erscheint von morgen ab in derselben Verlage eine neue Zeitung, „Die Zukunft“. (Bergl. △ Berlin. D. Red.)

\* **Hirschberg, 18. März.** Seit gestern Abend sind große Schneeverwehungen eingetreten. Auf der Strecke Hirschberg-Schmiedeberg blieb der gestrige Nachzug bei Lomnitz im Schnee stecken und kam mit 3 Stunden Verspätung hier an. Heute Morgen war die Strecke ganz unfahrbar. Mittags ist erst der erste Zug eingetroffen; die Hauptbahn hat nur geringe Verspätungen. Die Nachpost nach Schönau kommt erst heut Morgen abgelassen werden.

△ **Belgrad, 18. März.** Frau Artemisa Christie reist morgen nach Konstantinopel ab und macht gemeinsam mit dem Grafen Milan eine Orientreise.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin, 18. März.** Die Publication des Verbotes der „Volkszeitung“ wird heute noch erwartet. Das gestrige Blatt wurde wegen des Leitartikels „Ein Gedenkblatt“ confisziert.

**Paris, 18. März.** Die Syndicatskammer der „Agents de Change“ beschloß gestern Abend dem Wunsche des Finanzministers entsprechend 3 Millionen Francs zu geben, um die von der Banque de France und den hervorragendsten Bankiers bereits bewilligte Summe auf 40 Millionen zu bringen.

\* **Breslau, 18. März.** [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr beschränktem Geschäft in fester Haltung. Namentlich zeigte sich die Stimmung für österr. Werthe freundlich, weil Wien bessere Notizen meldete und auch sonst Kauflust für diese Werthe vorhanden war. Laurahütte stark schwankend, oberschles. Eisenbahnbedarf und Donnersmarckhütte niedriger, Rubelnoten besser.

Per ultimo März (Course von 11 bis 13 Uhr): Oesterr. Credit-Action 162½-163 bez., Ungar. Golärente 85-1/8 bez., Ungar. Papierrente 28½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 136-1/4-135½-136½-135½ bez., Donnersmarckhütte 75¾-1/8 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 110¾-7½-1/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 90½ bez., Russ. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 67½ bez., Russ. Valuta 216½ bis 217 bez., Türken 15,35 bez., Egypter 86¾ bez., Italiener 95,80 bez.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

**Berlin, 18. März, 11 Uhr 50 Min.** Credit-Actionen 162, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

**Berlin, 18. März, 12 Uhr 25 Min.** Credit-Actionen 162, 90. Staatsbahn 100, 90. Italiener 95, 90. Laurahütte 136, 60. 1880er Russen 90, 60. Russ. Noten 217, —. 4proc. Ungar. Golärente 85, 10. 1884er Russen 102, 50. Orient-Anleihe II 66, 90. Mainzer 114, 20. Disconto-Commandit 240, 20. 4proc. Egypter 87, 20. Fest.

**Wien, 18. März, 10 Uhr 15 Min.** Oesterr. Credit-Actionen 301, 85. Marknoten 59, 55. 40% ungar. Golärente 101, 40. Fest.

**Wien, 18. März, 11 Uhr 10 Min.** Oesterr. Credit-Actionen 302, 12. Staatsbahn 240, 75. Lombarden 100, —. Galizier 203, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 52. 4proc. ungar. Golärente 101, 40. do. Papierrente 94, 25. Elbenthalbahnhof 203, 50. Fest.

**Frankfort a. M., 18. März, Mittag.** Credit-Actionen 252, —. Staatsbahn 201, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Golärente 85, 10. Egypter 87, —. Laura —, —. Fest.

**Paris, 18. März.** 30% Rente 84, 70. Neueste Anleihe 1878 104, 50. Italiener 95, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 437, 81. Escompte 150, —. Metaux 60, —. Matt.

**London, 18. März.** Consols 97, 50. 1873er Russen 101, 37. Egypter 86, 50. Trübe.

**Wien, 18. März.** [Schluss-Course.] Fest. Cours vom 16. 18. Cours vom 16. 18. Credit-Actionen 302 25 302 50 Marknoten 59 52 59 52 St.-Eis.-A.-Cert. 243 75 239 — 40% ung. Golärente 101 45 101 50 Lomb. Eisenb. 100 50 99 75 Silberrente 83 70 84 10 Galizier 204 25 203 75 London 122 05 122 — Napoleonsond'or. 9 63 9 62½ Ungar. Papierrente 94 20 94 20

Paris, 18. März. Bei dem Banket in Tours zu Ehren Boulangers hielt Naquet eine längere Rede, worin er darauf hinwies, wie leicht es für die Conservativen wäre, sich der gemäßigten Republik anzuschließen. Naquet hob besonders die Absicht Boulangers hervor, dem Lande den religiösen Frieden wiederzugeben, indem die gegenwärtige Verfolgungspolitik, welche der Republik so sehr schade, aufhören solle. Die Frage des Concordats müsse durch ein Referendum der Nation gelöst werden; wenn letztere sich für Aufrechterhaltung desselben ausspreche, sei die Frage auf etwa vierzig Jahre geregelt. Hierauf ergriff Boulanger das Wort. Derselbe sprach sich zunächst zustimmend betreffend der von Naquet dargelegten Politik aus. Er fuhr dann fort, die Lehren der nationalen Partei seien zusammenfassend in die drei Ausdrücke: Festigung der Republik, Wiederherstellung ihres Ansehens, Verbürgung der Freiheit. Die Hungerleider, welche gegen den Willen der Nation gewählt, ihre Sitze inne hätten, die Tyrannen im Kleinen, welche ihn beschuldigten, von der Diktatur zu träumen, um die Diktatur, welche sie selbst ausübten, zu verbüllen, bezeichneten ihn täglich als Verbündeten der royalistischen und imperialistischen Partei. Sie sprachen die Unwahrheit, sie seien es, die durch ihre egoistische Verfolgungspolitik die Republik schändeten. Er forderte alle guten Franzosen auf, sich um ihn zu schaaren und die Republik zu verstetigen, indem dieselbe von unsauberen Elementen gereinigt werde. Die Conservativen welche ihm folgten, würden einsehen, daß die Wiederherstellung der Monarchie ohne Erschütterung des Landes unmöglich sei. Dieselben schlossen sich der Republik unter der Bedingung an, daß sie erträglich und von dem Volke auf direkte Befragung sanctioniert werde. Er öffne die Republik allen Menschen, die guten Willen für dieselbe zeigten. Die Rede schloß: Ich wende mich zugleich an die Conservativen und alle Republikaner, welche mich umgeben, ich sage ihnen keine Zweideutigkeit. Man möge die nationale Partei weder einer monarchistischen Konspiration, noch einer demagogischen Verschwörung beschuldigen; das erstrebt Resultat gehört zu denjenigen, die sich bei hellem Tageslicht zeigen können. Das Ziel, dem er zufreie, spreche er laut aus, indem er alle diejenigen, welche auf dieses Ziel losgehen, zur Mitarbeit auffordere und die Hilfe aller andern zurückweise; das Ziel sei die Republik, aber keine parlamentarische Republik, sondern eine solche, die Frankreich eine starke Regierung giebt, eine Republik, welche die Schwachen und Geringen beschützt, eine Republik, die vornehmlich die Interessen des Volkes wahrt, eine Republik endlich, die Achtung hat vor der individuellen Freiheit unter allen ihren Erscheinungen, in erster Stelle vor der Freiheit des Gewissens, welche die erste und vornehmste aller Freiheiten sei. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, es lebe die Freiheit! — Zu dieser Rede bemerkten die conservativen Zeitungen, dieselbe werde ihre politische Haltung nicht ändern. — „Cleron“, das Organ der Patriotenliga, sagt, die nationale Partei umfasse künftig einen rechten und einen linken Flügel. Wir werden auf den linken Flügel kämpfen. — Die republikanischen Blätter werben Boulanger vor, daß er dem Clerus entgegenkomme. Die „République française“ bezeichnet die Rede als eine Beleidigung der Republik, welcher keine andere Antwort gebühre, als die Verachtung.

Paris, 18. März. Aus Tanger wird gemeldet: Das englische Geschwader lichtete heute die Winker, um wegen der ungünstigen Witterung einzuweilen am Kap Spartel Schutz zu suchen.

London, 18. März. Die „Times“ meldet aus Zanzibar vom 17. März: Der britische Consul forderte alle im Saadani ansässigen Briten auf, den Ort zu verlassen, infolge einer amtlichen Kundmachung des deutschen Admirals, daß er beabsichtige, den Ort zu zügeln.

Belgrad, 18. März. Bei dem gestrigen glänzenden Fackelzuge beantwortete Milan Karadjos Alexander die Ansprache des Bürgermeisters und betonte dabei, Alexander sei von Dankbarkeit und Liebe zu den treuen Belgradern erfüllt, zumal da er der erste in Belgrad geborene Herrscher der Serben sei. Alexander sei ebenso von inniger Liebe zur ganzen Nation erfüllt, weil er als erster Herrscher der Serben in dem freien unabhängigen Serbien geboren sei.

Paris, 18. März. Aus Tanger wird gemeldet: Das englische Geschwader lichtete heute die Winker, um wegen der ungünstigen Witterung einzuweilen am Kap Spartel Schutz zu suchen.

London, 18. März. Die „Times“ meldet aus Zanzibar vom 17. März: Der britische Consul forderte alle im Saadani ansässigen Briten auf, den Ort zu verlassen, infolge einer amtlichen Kundmachung des deutschen Admirals, daß er beabsichtige, den Ort zu zügeln.

Belgrad, 18. März. Bei dem gestrigen glänzenden Fackelzuge beantwortete Milan Karadjos Alexander die Ansprache des Bürgermeisters und betonte dabei, Alexander sei von Dankbarkeit und Liebe zu den treuen Belgradern erfüllt, zumal da er der erste in Belgrad geborene Herrscher der Serben sei. Alexander sei ebenso von inniger Liebe zur ganzen Nation erfüllt, weil er als erster Herrscher der Serben in dem freien unabhängigen Serbien geboren sei.

### Cours- Blatt.

Breslau, 18. März 1889.

Berlin, 18. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest. Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Cours vom 16. 18. Cours vom 16. 18. Inländische Fonds.

Galiz. Carl-Ludw.-B. 85 60 85 70 D. Reichs-Anl. 4% 109 — 109 —

Gothard-Bahn ult. 145 50 145 50 do. do. 31½% 103 80 103 90

Lübeck-Büchen . . . . . 177 20 177 10 Posener Pfandbr. 4% 102 60 102 20

Mainz-Ludwigshaf. 114 90 114 40 do. do. 31½% 101 60 101 80

Mittelmeerbahn ult. 120 20 120 20 Preuss. 4% cons. Anl. 108 90 108 80

Warschau-Wien . . . . . 212 — 213 70 do. 3½% dto. 104 50 104 30

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. do. Pr.-Anl. de 55 172 70 172 70

Breslau-Warschau . . . . . 62 70 62 20 do. 3½% St.-Schldsch 101 60 101 60

Ostpreuss. Südbahn. 118 70 118 70 Schi. 3½% Pfdb.L.A. 101 60 101 60

do. Rentenbriefe. 105 80 105 80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Obersch. 3½% Lit.E. — —

do. 4½% 1879 102 70 102 80

R.-O.-U.-Bahn 4% II. — —

Ausländische Fonds.

Egypter 4% . . . . . 87 20

Italienische Rente. 95 90 95 90

Mexikaner . . . . . 93 50 93 50

Archimedes . . . . . 147 50 147 50 Oest. 4% Goldrente 93 20 93 50

Bismarckhütte . . . . . 196 — 197 50 do. 4½% Papier. 69 90 —

Bochum-Gussstahl. ult. 199 75 199 75 do. 4½% Silberr. 70 40 70 30

Brsl.-Bierl. Wiesner 51 50 51 50 do. 1860er Loose. 119 60 120 50

do. Eisenb.-Wagenb. 184 90 185 — Poin. 5% Pfandbr. 64 50 64 50

do. Pferdebahn . . . . . 147 — 148 do. Liqu.-Pfandbr. 58 10 57 90

do. verein. Oelfabri. 93 50 93 50 Rum. 5% Staats-Obl. 96 20 96 20

Cement Giesel . . . . . 166 — 166 10 do. 6% do. do. 106 80 106 70

Donnersmarckh. . . . . 75 50 75 — Russ. 1880er Anleihe 90 80 90 90

Dortm. Union St.-Pr. 100 90 100 10 do. 1884er do. ult. 102 40 102 50

Erdmannsdör. Spinn. 105 90 105 10 do. 4½% Cr.-Pfbr. 96 10 96 10

Fraust. Zuckerfabrik 149 — 149 do. 1883er Goldr. 114 70 114 60

GörlEis.-Bd.(Lüders) 192 10 191 80 do. Orient-Anl. II. 67 — 67 20

Hofm.Waggonsfabrik 173 20 172 50 Serb. amort. Rente 82 — 81 50

Kramsta Leinen-Ind. 142 10 141 70 Türkische Anleihe. 15 20 15 20

Laurahütte . . . . . 136 90 136 40 do. Loose. 42 — 43 —

Öbschl. Chamotte-F. 163 70 163 — do. Tabaks-Aktien 99 20 99 90

do. Eish.-Bed. 110 50 110 30 Ung. 4% Goldrente 85 10 85 20

do. Eisen-Ind. 204 70 201 7

à 10000 Rbl. Nr. 172736 1/3096 347.  
 à 5000 Rbl. Nr. 169870 170273 773 819 171119.  
 à 1000 Rbl. Nr. 119947—956 124967—976 128817—826 143327—336  
 146577—586 148807—816 151467—476 155547—556 164667—676 165487  
 bis 491.  
 à 500 Rbl. Nr. 99801—610 106061—070 115591—600 117851—859.  
 à 100 Rbl. Nr. 6901—925 26526—550 49326—350 64001—025 66401  
 bis 425 82526—550 88276—300 92751—767.

### Ausweise.

Berlin, 18. März. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. März.]

#### Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen), das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet . . . . .	939 568 000 M.	+ 5 151 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassen-scheinen . . . . .	21 290 000	+ 811 000
3) Bestand an Noten and. Banken . . . . .	10 202 000	+ 1 320 000
4) Bestand an Wechseln . . . . .	409 646 000	+ 866 000
5) Bestand an Lombardforderungen . . . . .	44 166 000	+ 963 000
6) Bestand an Effecten . . . . .	7 705 000	+ 724 000
7) Bestand an sonstigen Activen . . . . .	32 874 000	+ 187 000
Passiva.		
8) Grundcapital . . . . .	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds . . . . .	24 435 000	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten . . . . .	879 483 000	— 1 014 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . . . . .	435 709 000	+ 7 241 000
12) die sonstigen Passiva . . . . .	970 000	— 547 000

**Bilder-** sowie Spiegel-Rahmen, Consols etc. werden in eigner Fabrik billigst angefertigt, alte Rahmen reparirt u. neu vergoldet. **F. Karsch,** Kunsthändlung, Rahmenfabrik und Vergolderei, Breslau, im Stadttheater.

[3165] Die Niederlage der Graetzer'schen Kiefernadel - Präparate, Waldestdt, Del u. Extract re., befindet sich jetzt einzig und allein nur bei **Wilh. Ermle.** Reg. Hofl. Schweidnitzerstr. 5.

### Familien-nachrichten.

Berichtet: Fräulein. Kunigunde von Schickfus-Neudorff, hr. Pr.-Lt. Albrecht Frhr. v. Richthofen, Breslau. Fr. Margarete Passer, Fr. Dr. phil. Alfonso Pilzeker, Breslau. Fr. Toni Schröter, Dr. Hauptollamts-Assist. Hermann Maria, Slogau-Landsberg OS. Fr. Eva v. Busse, Fr. Hugo v. Oppen, Dresden. Fr. Emma Klugler, Fr. August Dirsch, Breslau-Waldburg. Fr. Octavia Fink, Fr. Iwan Branchen, Breslau-Striegau. Fr. Mathilde Smecza, Fr. W. Insp. Sebastian Nobl, Hultschin-Haftsch. Fr. Josephine von Michelmann, Fr. Preß-Lt. Frhr. v. Buddebrock, Potsdam. Elisabeth Freiin v. Fritsch, Fr. Dr. phil. Adolf Eltz, Halle. Clara Freiin v. Fritsch, Fr. Lt. a. D. u.

Gestorben: Bern. Fr. Röglbes. u. Landesälteste Caroline Nagel, geb. Opitz, Liegnitz. Fr. Opitz, Breslau. Hugo Frosch, Breslau. Fr. Johann Otto Chrbeck, Riga. Fr. Opitz, a. D. Wilhelm Conrad, Hirschberg. Fräulein Anna Tiede, Weimar. Fr. Brauerleib. Henriette Gütther, geb. Rother, Ratisch. Fr. Theodor Häßlinger, Finkenwalde. Fr. Hans v. Brozowski, Rittergut Beuchlitz.

[4539] Amalie Schlesinger, geb. Mattersdorf, im 71. Lebensjahr. Trauerhaus: Am Rathaus 14. Beerdigung: Dienstag, den 19. März, Vorm. 11 Uhr. Breslau, den 18. März 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Der Vorstand des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins.

Gestern entriss uns ein unerwarteter Tod unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verwitwete Frau Kaufmann

[4539]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 19. März, Vorm. 11 Uhr. Breslau, den 18. März 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Der Vorstand des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins.

Der Vorstand des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins.

### Courszettel der Breslauer Börse vom 18. März 1889.

Deutsche Fonds.		
vorig. Cours.	heutiger Cours.	
Bresl. Stdt.-Anl. 4/4	105,10 B	105,10 B
D. Reichs-Anl. 4/4	108,75 bz	109,00 B
do. do. 31/2	103,80 B	103,85 B
Liegn. Stdt.-Anl. 31/2	—	—
Prss. cons. Anl. 4/4	108,70 G	108,90 bzG
do. do. 31/2	104,15 G	104,50 B
do. Staats-Anl. 4/4	—	—
do. Schuldsch. 31/2	101,60 G	102,25 B
Prss. Pr.-Anl. 55 31/2	—	—
Pflz. schl. altl. 31/2	101,65 B	101,65 B
dö. Lit. A. 31/2	101,65 bzB	101,70a65 bzB
do. Rusticale 31/2	101,65 bzB	101,65 G
do. Lit. C. 31/2	101,65 bzB	101,70a65 bzB
do. Lit. D. 31/2	101,65 bzB	101,70a65 bzB
do. altl. 4/4	101,90 B	101,70 G
do. Lit. A. 4/4	101,90 B	101,90 bzB
do. do. 41/2	—	—
do. n. Rusticale 4/4	101,90 B	101,70 G
do. do. 41/2	—	—
do. Lit. C. 4/4	101,90 B	101,70 G
do. Lit. B. 4/4	—	—
do. Posener 4/4	102,50 G	102,50 bz
do. do. 31/2	101,60 bz	101,60 G
Centrallandsch. 31/2	—	—
Rentenbr. Schl. 4/4	105,80 B	105,80 B
do. Landesct. 4/4	—	—
do. Posener 4/4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk. 4/4	103,60a75 bz	103,60a90 bzB
do. do. 31/2	102,25 G	102,25 G
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.		
Goth. Gr.-Cr.-Ff. 31/2	—	—
Russ. Met.-Pr. g. 4/4	96,00 B	95,75 G
Schl. Bod.-Cred. 31/2	100,40 bz	100,40 bz
do. rz. à 100/4	103,90 bzB	103,90 B
do. rz. à 110 4/2	112,40 B	112,20 B
do. rz. à 100/5	105,25 B	104,50 G
do. Communial. 4/4	103,80 G	103,80 G
Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Br.-Schw.-Fr. H. 4/4	104,60 G	104,50 G
do. K. 4/4	104,60 G	104,50 G
do. 1876/4	104,60 G	104,50 G
B.-Wsch.-P.-Obl. 5	—	—
Oberschl. Lit. D. 4/4	104,60 G	104,50 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Br.-Schw.-Fr. H. 4/4	104,60 G	104,50 G
do. K. 4/4	104,60 G	104,50 G
do. 1876/4	104,60 G	104,50 G
B.-Wsch.-P.-Obl. 5	—	—
Oberschl. Lit. D. 4/4	104,60 G	104,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr).		
Oberschl. Lit. E. 31/2	101,90 G	102,20 B
do. do. F. 4	104,60 G	104,50 G
do. G. 4	104,60 G	—
do. H. 4	104,60 G	104,50 G
do. 1873 4/4	104,60 G	104,50 G
do. 1874 4/4	104,60 G	104,50 G
do. 1879 4/2	103,00 B	102,80 G
do. 1880 4/4	104,60 G	104,50 G
Nörsch. Zweigb. 31/2	—	—
R.-Oder-Ufer 4/4	104,60 G	104,75 B
do. do. II. 4	104,90 B	104,75 B
R.-Oder-Ufer 4/4	104,60 G	104,75 B
do. do. II. 4	104,90 B	104,75 B
Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktionen.		
Börsen-Zinsen 4 Prozent. Ausnahmen angegeben.		
Dividenden 1887-1888. vorig. Cours. heut. Cours.		
Bresl. Discont. 5 1/2	113,75 B	113,50 G
do. Wechslerb. 4 1/2	107,25 G	107,25 bzG
D. Reichsb. 3 1/2	5 1/2	—
Oesterr. Credit. 8 1/8 9 1/16	—	—
Schles. Bankver. 6 1/2	131,00 B	131,20 bzB
do. Bodencred. 6 6	125,00 G	125,25 G
) Börsenzinsen 4 1/2 Prozent.		
Archimedes 10	149,50 B	148,00 bzG
Bresl.-A. Brauer. 0	—	—
do. Baubank. 0	—	—
do. Börs.-Act. 5 1/2	—	—
do. Spr.-A.-G. 10	136,00 B	136,00 B
do. Strassenb. 6 7	146,75 B	146,25 G
do. Wagenb.-G. 5 9	184,10 bzB	184,00 G
Donnersmch. 0 3	76,00 G	75,75a25 bz
Erdmisd. A.-G. 0 6	—	—
Frankf. Gütt.-Eis. 6 1/4 4 1/2	112,50a1,10a	110,75 à 90 à
O.-S. Eisenb.-Bd. 0	152,00 B	152,00 B
do. Portl.-Cem. 10	129,00 G	130,00 B
Oppeln. Cement 2 1/2	129,00 G	129,00 G
Schles. C. Giesel 10 1/2 12	165,50 G	165,50 G
do. Dpf.-Co. 3 1/2 8 1/2	133,35 G	134,00 B
do. Feuvers. 31/2 3 1/2	229,00 G	230,00 B
do. Gas-A.-G. 6	—	—
do. Holz-Ind.	143,50 G	145,00 bzG
do. Immobilien 5 1/2 6	117,50 B	117,00 bz
do. Lebensvers. 3 1/2 5	—	p.St. 285,00
do. Leinenind. 6 1/2 6	142,25 G	142,25 G
do. Cem.Grosch. 11 1/2 18 1/2	229,00 G	230,00 B
do. Zinkh. Act. 6 1/2 9	172,50 B	171,50 bzB
do. do. St.-Pr. 6 1/2 9	172,50 B	172,00 bz
Siles. (V.ch.Fab.) 6 7	134,00 G	134,50 bzG
Laurahütte 5 1/2		